

um das Nichtvollziehenlassen der Taufe zu verhüten; (es sind Arme bisweilen in andere Orte gezogen und haben dort ihre noch nicht getauften und folglich in die Kirchenbücher noch nicht eingetragenen Kinder für getauft ausgegeben, die dann später nach Absterben ihrer Aeltern kein Zeugniß haben beibringen können.) — Das Verbot, mehr als drei Pauthen zu nehmen, hat sein Gutes; es soll den Geschenk-Speculationen entgegenstehen und die Leute vor Belästigung schützen. Die Dispensations-Gelder für Erlassung der Aufgebote, wie für Nachlasse der Verwandtschafts-Grade, fließen in die Staatskasse, die Kirchen erhalten nichts von ihnen, und nicht die Kirche, sondern der Staat ertheilt die Dispensation. Unsern protestantischen Cultus und unsre Kirchenpolizei einen „heiligen Schacherhandel“ zu nennen, ist doch gewiß maßlos! — Es folgen die Worte: „Dafür können Sie natürlich nicht. Aber die Geistlichen alle und die geistlichen Behörden können dafür und — haben nichts gethan. Mit welchen Anstrengungen, mit welcher unermüdblichen Arbeit erobert sich das Volk die politische Reformation! Was haben die Geistlichen gethan? Sie saßen mit wenig Ausnahmen, ganz gemüthlich auf ihren Pfründen und anstatt thätig zu sein, daß es auch auf ihrem Felde besser werde, geben sie sich höchstens noch alle mögliche Mühe, den Fortschritt aufzuhalten.“ Welche Unwahrheiten und Ungerechtigkeiten enthalten diese Sätze in einem Athem?! Weiß Hr. Adv. F. nicht, daß Hunderte von den evangelischen Geistlichen Deutschlands zu den freisinnigsten und liberalsten Männern gehören? Weiß er nichts davon, daß Hunderte in allen ihren Vorträgen auf Förderung eines vernünftigen, geläuterten Christenthums und auf die geistige Fortbildung ihrer Gemeinden mit Eifer und mit Erfolg hinarbeiten? Weiß er es nicht, daß ein sehr beträchtlicher Theil der geistigen Bildung unsrer Zeit eine Frucht des Lehrens und Wirkens solcher Geistlichen auf den Kanzeln und in ihren Schriften ist? Hat er es vergessen, daß Männer wie Tzschirner, Schuderoff, Greiling, Böhme, Zimmermann, Köhr, Bretschneider, Ammon (Fortbildung des Christenthums) auf Hunderttausende, ja auf Millionen gewirkt haben? Da die Studien und das Leben des Hrn. Adv. F. dem Rechte gewidmet sind, wie kann er so ungerecht sein?

Er ist es auch gegen mich. Sein Brief schließt: „Das Alles habe ich Ihnen gesagt, weil auch Sie in Ihrer Entgegnung thun, (also, ich thue bloß so?) als hätten Sie für die Reinigung gearbeitet.“

Da Hr. F. sehr oft mein Zuhörer gewesen ist, so muß er wissen, daß ich nie etwas Anderes, als die vernünftig aufgefaßte, reine Lehre des Christenthums vortrage. Im Jahre 1831 schon gab ich „Grundzüge einer rein christlichen Kirche“ in den Druck; sie haben drei Auflagen erlebt, und Hr. S. Fr. hat sie, soviel ich weiß, gelesen; sind sie nicht freisinnig? und enthalten sie etwas von dem, was Hr. F. dogmatischen Wust nennt? —

In Betreff seiner Rede vom 4. September, sagt Hr. F., habe ich geäußert: „daß man es dem Volke nicht so sagen solle.“ Das ist un wahr; ich sagte zu Hrn. S. F.: Sie haben gut gesprochen, aber zu stark und zu auf-

regend; vor solch einer Versammlung hätten Sie nicht so aufregend sprechen sollen.“ Es gingen mit uns noch ein Paar andere Herren, ich weiß nicht mehr, welche; erinnert sich Hr. F. ihrer, so mag er sie befragen, sie werden gewiß die Richtigkeit meiner hier angegebenen Worte bestätigen. Da nun Hr. F. unmittelbar darauf fortfährt: „Sehen Sie, mein Herr, das ist Ihre Liberalität! Dem Grundsatz, daß man dem Volke die Wahrheit vorenthalten solle, werde ich nicht huldigen. Er gehört in das jesuitische Verdummungssystem. Konnten Sie aber diesen Satz anziehen in Sachen der Politik, so erlauben Sie mir, Ihnen zuzutrauen, daß Sie ihn in Ihrer Sphäre, d. h. in Sachen der Religion wirklich zur Anwendung bringen.“ so erscheint die Ungenauigkeit in der Anführung der angeblich von mir gebrauchten Worte zwiefach tadelnswert, und das auf sie gegründete Urtheil, oder Raisonnement, als doppelt leichtfertig, ungerecht und übelmeinend.

In dem zweiten Fritzsche'schen Briefe findet sich die Stelle: „Sie rügen die Fehler an den Gräbern Entschlafener sehr oft und verkennen dabei Ihr Amt ganz und gar. Anstatt zu trösten, erbittern Sie. Gehen Sie doch einmal in der Gemeinde umher.“

Da Hr. Adv. F. trotz meiner bereits abgegebenen Versicherung ihrer Unrichtigkeit im verstärkten Grade auf diese Anschuldigung zurückkommt; so muß ich sie nun für eine geradezu böswillige Unwahrheit erklären.

Es fehlt mir jetzt an Zeit, meine sämtlichen Grabreden durchzugehen, und ich kann daher im Augenblicke die Zahl der Fälle, in denen ich seit 17½ Jahren irgend etwas von Mißbilligung in meinen Grabreden habe einfließen lassen, nicht ganz sicher und genau angeben, aber ich glaube nicht, daß es öfter als 5—6mal geschehen ist. Nächstens werde ich darüber nachträglich und der Wahrheit gemäß berichten. Mit Bestimmtheit aber kann ich versichern, daß ich in bitterer, oder auch nur unzarter und unerwogener Weise nie gesprochen habe. Ich appellire hierin an das Urtheil aller derer, die mich oft gehört haben, oder die mich stets hören müssen. In der Regel gehe ich schweigend über das nicht Löbliche hinweg und beschränke nur jedes etwaige Lob. Sehr viele meiner Grabreden sind in Abschrift in dem Besitz der Betheiligten; sie und alle Freunde der Wahrheit werden mich gewiß in Schutz nehmen. Haben sich Einige in dieser Beziehung tadelnd über mich gegen Hrn. F. ausgesprochen, so hätte er auf eine solche Aeußerung hin nicht gleich sein ganzes Anklagen und Beschuldigen gründen sollen. Von mir zu sagen: „Sie erbittern, anstatt zu trösten, ist eine — Abscheulichkeit. Dasselbe gilt von dem Poltern. Ich bin lebhaft, aber ich poltere nicht, am wenigsten in religiösen Vorträgen irgend welcher Art.“

Daß ich in einer Reformations-Predigt gesagt habe, die Geistlichen können nicht von der Luft leben, das führt Hr. F. — ohne alle Rücksicht auf den Zusammenhang — an; daß ich aber länger als 17 Jahre auf einer eben nicht sehr einträglichen und vergleichungsweise sehr schwierigen Stelle geblieben bin, meinem früh gefaßten Vorsatze getreu,

mein
ertra
davo
für
nob

genu

zeit
tiefste
als
Erma
nicht
welch
sich
Nat
Part
mann
rüftig
muß
sich
lich
baris

zugle
Prin
schen
Blu
recht
Verh
kersh

Allen
der
terlan
drück
oder
Dran
von
samm
feiern

Refr
Amt
bestir

und

ches
jung
der
Nov
meld
Stu